



susane colasanti

SO MUCH CLOSER

Ein
Sommer mit
Herzklopfen

Arena

Scott nicht gedacht, ich würde ihn versetzen.

An einer Lautsprecherbox lehnen noch ein paar Stühle. Keine Ahnung, ob ich mich da bedienen darf. Ich sollte es probieren. Wenn ich den Stuhl zur vierten Reihe trage, könnte Scott seinen Platz tauschen und wir säßen nebeneinander.

Ich nehme mir einen Stuhl, und noch ehe ich begreifen kann, was passiert, kommt Bewegung in die anderen Stühle: Einer nach dem anderen kippt um. Klack. Klack. Klack. Metall trifft auf Asphalt, ein ohrenbetäubendes Geräusch.

Alle wenden sich von der Leinwand ab.

Alle schauen mich an.

Scott natürlich auch.

Und das Mädchen neben ihm.

Das Mädchen, das seine Hand auf Scotts Schulter gelegt hat.

Das Mädchen, mit dem Scott hier ist.

Das Mädchen, mit dem er sich verabredet hat.

Ich schlage den WAR JA KLAR-Ordner auf. War ja klar, dass Scott Abrams mit einem anderen Mädchen hier ist. War ja klar, dass er sich nicht mit mir verabreden wollte.

Wie blöd kann man eigentlich sein?

Als ich endlich die Wiese hinter mir habe, fange ich an zu rennen. Drei Straßen weiter stelle ich fest, dass ich den Stuhl noch in den Händen halte.

»Oh mein Gott!« Mehr bringe ich nicht heraus, nachdem April den Hörer abgenommen hat.

»Brooke?«

»Hi.«

»Du klingst seltsam.«

»Das könnte daran liegen, dass ich mich gerade vor der ganzen Welt zur Idiotin gemacht habe.«

»Was ist passiert?«

Ich erzähle April alles.

»Und du bist sicher, dass Scott mit ihr da war?«, fragt sie.

»Ihre Hand lag auf seiner Schulter!«

»Vielleicht hat sie einfach ...«

»Sie waren auf jeden Fall zusammen da.«

»Mist.«

»Und ich dachte, er will mit mir ausgehen!«

»Wer war sie?«

»Woher soll ich das denn wissen? Ich wohne doch erst seit einer Woche hier.«

»Kennst du sie aus der Schule?«

»Nein.«

»Wahrscheinlich geht sie auf eine andere Schule.«

»Wahrscheinlich ist sie Scotts Freundin.«

»Sie könnte einfach *eine* Freundin sein.«

»Das glaube ich nicht.«

»Warum nicht?«

»Weil ich es *weiß*.« Es war nicht so, dass sich meine innere Stimme gemeldet hat. Aber

als ich das Mädchen gesehen habe, hat sich augenblicklich mein Magen zusammengezogen, so als wollte er mir sagen, dass Scott und sie den gesamten Sommer miteinander verbracht haben und dass meine Hoffnungen von Anfang an völlig hirnrissig waren. »Ich habe einen totalen Idioten aus mir gemacht und Scott hat alles gesehen. Ach so, und ich habe einen Stuhl geklaut.«

»Du hast bitte was?«

»Egal. Was habe ich mir nur gedacht, als ich ihm hinterhergezogen bin?«

»Du weißt doch gar nicht, was Scott gedacht hat. Vielleicht fand er es ja witzig.«

»Findest du es denn witzig?«

»Äh ... schon ein bisschen.«

»Es ist *nicht* witzig, April.«

»Ich weiß«, sagt April.

Jetzt würde ich mir wünschen, dass April hier wäre. Ich bin nicht daran gewöhnt, abends allein zu sein. Dad hat momentan viel zu tun. Als ich heute Morgen aufgewacht bin, war er schon weg. Auf dem Küchentisch habe ich etwas Geld gefunden und einen Zettel, auf dem stand, dass ich mir zum Abendessen etwas bestellen soll. Neulich meinte Dad, dass er wahrscheinlich die nächsten Abende im Büro verbringen muss. Das ist nur vorübergehend, irgendein wichtiger Kunde braucht gerade seine volle Aufmerksamkeit oder so. Wie kann er die ganze Zeit arbeiten, wo ich doch gerade erst bei ihm eingezogen bin? Wenigstens zum Abendessen könnte er nach Hause kommen.

Ich hätte nicht umziehen sollen. Das war ein kolossaler Fehler. Ich bin völlig allein. Ich kenne mich hier nicht aus. In der Schule bin ich die totale Außenseiterin und meine Freunde sind meilenweit weg. Scott zählt nicht. Er hat mich bei unserem ersten Treffen ja nicht einmal erkannt. Offenbar ist er mir wesentlich wichtiger als ich ihm. Ich habe auch nicht das Gefühl, dass sich das ändern wird. Und wie soll man einen Typen davon überzeugen, dass man die Richtige für ihn ist, wenn er längst mit einer anderen zusammen ist?

6

Ich habe das beste Café der Welt entdeckt. Es heißt *Joe The Art of Coffee* und ist nur ein paar Schritte von unserer Wohnung entfernt. Zu Hause hat mich Mom zwar nie Kaffee trinken lassen, aber natürlich habe ich mich ab und an mit April und Candice im *Bean There* getroffen. Jetzt weiß ich allerdings, dass der dortige Kaffee nur ein billiger Abklatsch ist. Bei *Joe* gibt es richtigen Kaffee und der ist einfach unglaublich lecker. Auf dem Milchschaum sind sogar diese kleinen kunstvollen Verzierungen, die wie Blätter aussehen.

Als ich das Café zum ersten Mal betreten habe, war ich ziemlich eingeschüchtert. Alle New Yorker haben ihre Routinen. Viele von ihnen wirken irgendwie ferngesteuert, als ob schon jeden Morgen feststeht, wie ihr Tag ablaufen wird. Ich habe keine Routine und deshalb kam ich mir erst mal wie ein Eindringling vor. Es war total seltsam. Ich wusste nicht, wo ich auf den Kaffee warten sollte, den ich gerade bestellt hatte. Ich wusste nicht, wo die Servietten lagen. Und sollte man seine benutzte Tasse einfach auf dem Tisch stehen lassen oder gab es irgendwo eine Ablage für dreckiges Geschirr?

Mittlerweile sieht die Sache anders aus. Ich fühle mich richtig wohl hier und könnte ohne Probleme den ganzen Tag hier verbringen, nur um zu lesen oder Origami zu falten. Heute habe ich sogar einen der begehrten Fensterplätze erwischt und ich gebe mir alle Mühe, die Sache mit Scott zu verdrängen. So was geht immer noch am besten mit einem guten Kaffee und einem dicken Buch. Der Roman handelt von einer Frau, die den Verdacht hat, dass ihr Mann fremdgeht. Romane über Untreue oder Scheidungen lese ich gern. Ich mag es, wenn die Handlung etwas mit meinem Leben zu tun hat. Dann fühle ich mich nicht so allein. All diese Bücher über schöne und glückliche Menschen gehen mir auf die Nerven. So ist das Leben nicht. Ich mag es, wenn der Konflikt auf eine Weise gelöst wird, die realistisch ist und die ich nachvollziehen kann, anstatt dass die Probleme so lange mit einem roten Geschenkband umwickelt werden, bis nichts mehr davon zu sehen ist. Rote Geschenkblätter sind die Pest.

Die kleine Glocke über der Tür klingelt, als ein Mädchen das Café betritt. Mit schriller Stimme ruft sie: »Leslie?«

Ich weiß nicht, warum ich in dem Moment aufschaue. Als ich dem Blick des Mädchens folge, starre ich auf einmal mitten in *ihr* Gesicht. Leslie ist das Mädchen von letzter Nacht. Scotts Freundin.

Am liebsten würde ich abhauen. Aber ich bin gerade erst gekommen. Und ich werde wegen Scotts Freundin ganz bestimmt nicht den begehrten Fensterplatz aufgeben und meinen schönen Caffé Latte in einen Pappbecher gießen. Dann wäre die kunstvolle Verzierung hin.

Ich vertiefe mich in mein Buch.

Ein Typ beobachtet mich. Er hat auch einen Fensterplatz erwischt, am anderen Ende des Raums. Immer wenn ich aufschaue, schaut er schnell auf seinen Laptop. Er wirkt etwas

älter als ich, er könnte schon aufs College gehen. Ganz in der Nähe ist die New York University, vielleicht studiert er dort.

Nach einer Weile verschwindet Leslies Freundin wieder. Mit gesenktem Kopf lese ich weiter, Leslie darf mich auf keinen Fall bemerken. Aber wahrscheinlich würde sie mich ohnehin nicht erkennen. Gestern Abend war es schon dunkel und sie kann mich höchstens ein paar Sekunden lang gesehen haben, bevor ich mit meinem Stuhl davongelaufen bin. Ich hätte jedes x-beliebige Mädchen sein können.

Als Leslie aufsteht, mache ich mich ganz klein.

Und dann steht sie plötzlich direkt vor mir.

»Hi«, sagt sie zu mir.

Super. Das war's.

»Hi«, erwidere ich.

»Warst du gestern Abend nicht bei den RiverFlicks?«

»Was?«

»*I Love You, Man.*«

»Wie bitte?«

»Das ist der Film, den sie gezeigt haben.«

»Ach so. Nein. Ich meine, ich war kurz da, um zu sehen, was gespielt wird. Aber ich musste weiter.«

Leslie starrt mich an. Eine Haarsträhne klebt an ihrem Lipgloss. »Scott hat mir erzählt, dass ihr früher auf eine Schule gegangen seid.«

»Das hat er dir erzählt?«

»Das hat er mir erzählt.«

Was sagt man dazu! Das bedeutet, dass Scott über mich gesprochen hat. Er hat sich nicht einfach zur Leinwand gedreht und über den Film meinen kleinen Auftritt vergessen. Darauf hatte ich ja insgeheim gehofft, aber das hier klingt viel besser. Scott hat über mich *geredet*. Und zwar mit dem Mädchen, mit dem er *verabredet* war!

Leslie scheint meine Freude nicht zu teilen.

»Nur dass du Bescheid weißt«, sagt sie, »wir sind zusammen.«

»Okay ...«

»Ich gehe auf die Eames Academy, deshalb weiß man an deiner Schule vielleicht nicht, dass Scott vergeben ist. Das ist er aber.«

Falls sie mich mit dieser Eames Academy beeindrucken will: Das funktioniert nicht. Ich habe den Namen noch nie gehört. Im Moment bin ich hauptsächlich erleichtert, dass Leslie nicht auf die West Village geht.

»Und warum erzählst du mir das?«, frage ich.

Leslie grinst. »Scott und ich haben uns gleich nach seinem Umzug kennengelernt. Wir sind schon seit zwei Monaten zusammen.«

Oh Gott. Wie unsicher kann man bitte sein? Die hat sie doch nicht mehr alle!

Notiz an mich: Lass dich nicht von Leslie einschüchtern.

Ich richte mich auf.

»Herzlichen Glückwunsch«, sage ich. »Ich bin mir sicher, dass ihr sehr glücklich miteinander werdet.«

Leslies Grinsen wird breiter. »Scott hat vorausgesagt, dass du so reagierst.«

»Was meinst du?«

»Dass du wütend wirst.«

Scott hat gesagt, dass ich wütend werde? Das kann nicht sein. Scott kennt mich doch gar nicht, woher will er so was wissen?

Ich stopfe den Roman in meine Tasche und stehe auf. Noch ehe ich mich einen Schritt vom Tisch entfernt habe, taucht schon eines dieser Bilderbuch-Café-Pärchen neben mir auf, bewaffnet mit einer dicken Tageszeitung und einem Laptop.

Im Vorbeigehen sage ich zu Leslie: »Du musst mich mit jemandem verwechseln.« Dann stapfe ich nach draußen.

Was soll das alles? Dann bin ich eben wütend. Ich bin mir ziemlich sicher, dass es jedem so gehen würde, der miterleben musste, wie sein Dad eine Neue kennenlernt und deshalb von einem Tag auf den anderen die eigene Familie links liegen lässt.

Es war schlimmer als schlimm.

Jeden Streit musste ich damals mit anhören. Ich kannte die meisten Argumente und bis heute kriege ich sie nicht aus meinem Kopf.

Schon seit einer Weile lief es schlecht zwischen meinen Eltern. Ich wusste nicht, wann und warum das begonnen hatte. Ich wusste nur, dass etwas aus dem Lot geraten war.

Wenn Dad von seinen Pokerabenden nach Hause kam, fragte Mom ihn aus. Sie wollte wissen, wer mitgespielt hatte und ob er danach noch etwas trinken gegangen war, und wenn ja, mit wem und wohin und immer so weiter. Das waren keine Gespräche mehr, sondern regelrechte Verhöre. Und immer wenn meine Eltern irgendwo eingeladen waren, stritten sie sich nach ihrer Rückkehr. Sie rissen sich lange genug zusammen, um die Babysitterin zu verabschieden. Dann griff Mom Dad augenblicklich an. Vermutlich gingen die beiden davon aus, dass ich schlief, aber meistens war das nicht der Fall. Und wenn sie sich im Schlafzimmer stritten, verstand ich jedes Wort.

Es hörte sich ungefähr so an:

Mom: Ich finde, Marie sah heute Abend wirklich gut aus.

Dad: Hmm.

Mom: Findest du nicht, dass sie gut aussah?

Dad: Ich habe nicht darauf geachtet.

Mom: Ihr Kleid muss ein Vermögen gekostet haben. Es war wunderschön, findest du nicht?

Dad: Es war ganz nett.

Mom: Ich denke, du hast nicht darauf geachtet?

Dad: Ich gehe joggen.

Oder so:

Mom: Mit wem stand Richard da eigentlich zusammen?

Dad: Mit Kelsey.

Mom: Kelsey?

Dad: Sie arbeitet gemeinsam mit Dan an dieser Stevens-Sache.

Mom: Du kennst sie?

Dad: Wir haben ein-, zweimal miteinander gesprochen.